

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 51

Artikel: Die Bundesversammlung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Andenken an Hans Wieland.

Die Offiziere von Basel haben am 12. Dezember 1864 folgendes Circular an die Kantonalsektionen der schweizerischen Militärgesellschaft erlassen!

Werthe Waffenbrüder!

Nachdem am 23. März dieses Jahres der hochgeschätzte eidgen. Oberst Hans Wieland seiner Familie, seinen Freunden und Kameraden, und unserm Vaterlande, viel zu frühe für sein Wirken, entrisen worden, hat es sich das Offizierskorps seines Heimathkantons zu einer ehrenvollen Pflicht angeschlossen, dem Verstorbenen ein bleibendes Denkmal zu setzen. Den Verhältnissen nach allen Seiten hin Rechnung tragend und namentlich von dem Wunsche beseelt, allen Verehrern und Freunden des Verewigten außerhalb des Kantons Basel zugleich ein werthvolles Erinnerungszeichen darbieten zu können, haben wir dem Gedanken den Vorzug gegeben, das Bild Wielands durch einen Kupferstich Ihnen jetzt und in der Zukunft vor die Augen und dadurch sein Andenken vor die Seele zu führen.

Unser Mitbürger, Kupferstecher Friedrich Weber, bekannt und berühmt durch eine Anzahl Holbein'scher und Raphael'scher Gemälde, hat nun diese Aufgabe bereitwillig übernommen und ausgeführt. Sein Stich, welcher im Probedruck vor uns liegt, ausgeführt nach einem Delgemälde des Appenzeller Malers Buff, ist, wir dürfen es wohl sagen, ein wahres Meisterwerk und wir sind zum Voraus überzeugt, daß Sie, werthe Waffenbrüder, dieses Erinnerungszeichen mit Freuden in die Hand nehmen werden.

Zur Deckung sämtlicher Unkosten sind die nöthigen ziemlich bedeutenden Geldmittel durch das hiesige Offizierskorps in Form von Aktien gezeichnet und eingezahlt worden, wobei die Aktionäre kein anderes Recht beanspruchen, als gleich jedem schweizerischen Offiziere das Exemplar auf chinesischem Papier zu Fr. 10 und dasjenige auf gewöhnlichem Papier zu Fr. 5 zu beziehen.

Indem wir Ihnen dieses vorläufig mittheilen, fügen wir bei, daß wir das Bild voraussichtlich im Januar 1865 erhalten und sogleich verbreiten werden. Wir bieten Ihnen nun Abdrücke zu den oben bezeichneten Preisen an, solche auf chinesischem Papier natürlich nur so weit die Auflage derselben reichen wird, und ersuchen Sie, die Bestellungen durch Vermittlung Ihres Tit. Vorstandes so bald machen zu wollen, als Sie ein Probeblatt von uns werden empfangen haben. Wir werden nämlich Ihrer Sektion, sobald es uns möglich sein wird, ein Exemplar zusenden, einmal als Andenken an den Verstorbenen, dessen Bilde Sie gewiß gerne eine Stelle in Ihrem Vereinslokale einräumen werden, zugleich damit Sie sich von der Gediegenheit des Werkes überzeugen können.

Diejenigen Exemplare, welche nicht von Offizieren bezogen werden, gedenken wir dem Kunsthandel zu übergeben, der natürlich für ein Werk dieses Ranges einen höhern Preis in Anspruch nehmen wird.

Wir hoffen, wie gesagt, Ihnen bald ein Probeblatt für Ihre Sektion zusenden zu können und verbleiben, Ihrer nachherigen freundlichen Nachrichten gewärtig

Mit kameradschaftlichem Gruß

Der Präsident der freiwilligen Militärgesellschaft in Basel:

A. Paravicini,
eidg. Oberst.

Der Präsident der Sektion Basel der schweiz. Militärgesellschaft:

Hans Burckhardt,
Hauptmann.

Einer der ersten Probedrucke ist an den hohen Bundesrath geschickt worden, welcher den Militärgesellschaften von Basel diese Zusendung am 9. Dezember mit folgender Zuschrift verdankt hat:

Tit.!

Sie haben die Aufmerksamkeit gehabt uns das in Kupfer gestochene Brustbild des leider zu früh vollendeten eidgenössischen Obersten Hans Wieland einzubegleiten mit dem Wunsche, demselben im Bundesrathsaufe, dem stummen Zeugen der rastlosen Thätigkeit des Verewigten im Dienste seines so innig geliebten Vaterlandes eine passende Stelle bestimmen zu wollen.

Wir empfangen mit schmerzlicher Befriedigung die Erinnerung an einen ebenso ausgezeichneten Offizier und Beamten, wie edlen Bürger und vortrefflichen Sohn der Eidgenossenschaft, dieses freundliche Andenken, das treue Liebe dem begeisterten und begeisternden Führer, Jugend- und Waffengenossen gestiftet hat.

Seien Sie unseres aufrichtigen Dankes sowohl für die Gabe als für die Gesinnung, in der sie geboten ward, bestens versichert und genehmigen Sie den Ausdruck unserer vollkommenen Hochachtung.

Im Namen des schweiz. Bundesrathes.

Der Bundespräsident:

Dr. Jacob Dubé.

Der Kanzler der Eidgenossenschaft:

Schöpf.

Die Bundesversammlung.

Noch nicht oft sind in einer Sitzung der obersten Behörde unseres Landes so viele und in sich widersprechende Beschlüsse in militärischer Beziehung gefaßt worden.

Zuerst kam die Motion des Herrn eidgen. Oberst Dengler an die Reihe. Der verehrte Antragsteller

verlangte die Einführung einer einheitlichen Instruktion der Infanterie durch den Bund, wie dieß mit vielem Erfolg seit Jahren bei den Spezialwaffen der Fall ist. Der Antrag wurde jedoch abgewiesen aus Furcht man könnte der Kantonsouveränität zu nahe treten, der militärische Werth der Sache wurde kaum besprochen.

Der Gedanke die Infanterie-Instruktion zu zentralisiren ist nicht neu und der verstorbene Oberinstruktor dieser Waffe hoffte immer bei einer günstigen Gelegenheit diese für unser Wehrwesen gewiß zweckmäßige Einrichtung durchführen zu können. Den größern Kantonen, die ein Instruktorenkorps besolden und das ganze Jahr beschäftigen können, ist das Bedürfniß einer Uebernahme der Infanterie-Instruktion durch den Bund nicht fühlbar, zur Handhabung der Gleichmäßigkeit im Unterricht genügen da die jährlichen Instruktorenschulen; aber wie steht es in den mittlern und kleinern Kantonen? In diesen muß man sich gerade mit denjenigen Mitteln behelfen, die zur Hand sind und Leute anstellen, die keine andere Beschäftigung haben; ein Mann, der im bürgerlichen Leben eine solide Anstellung hat, wird dieselbe nicht aufgeben, um jährlich vier, acht bis zehn Wochen den Exerziermeister zu machen, und aus diesem Grunde sehen wir viele solche, die an keiner ordentlichen Stelle bleiben können und deswegen bei den Rekruten auch nicht die nöthige Achtung genießen, da man gewohnt ist, sie im bürgerlichen Leben über die Schulter anzuschauen.

Diesen Uebelständen könnte abgeholfen werden, ohne der Kantonsouveränität zu nahe zu treten. So wie es für die Inspektion eine Anzahl Inspektionkreise gibt, kann man auch Instruktionkreise bilden und in denselben durch vom Bunde aus bestellte Instruktoren instruiren lassen.

Mit dem Aufwande, den jeder einzelne Kanton auf sein Instruktionspersonal verwendet, könnte vom Bunde aus ein vorzügliches Instruktorenkorps für die Infanterie erhalten werden, das dann allen Bedürfnissen entsprechen würde.

Wenn auch der Antrag des Herrn eidgen. Oberst Denzler keine Gnade gefunden hat, so ist der Gedanke doch einmal ausgesprochen und wird vielleicht doch noch zur Ausführung kommen.

Der Kredit für den künftigen Truppenzusammenzug wurde von dem Ständerath mit ziemlich großer Mehrheit verweigert, aber zum Glück vom Nationalrath festgehalten und endlich auch vom Ständerath bewilligt, so daß sein Zustandekommen keinen finanziellen Bedenkllichkeiten mehr unterworfen ist.

Wir müssen den Herren Räthen, die bei jeder Gelegenheit an dem Militärbudget sparen wollen, die finden jede Ausgabe für die Armee sei überflüssig, ja, die für die Institutionen der Wehrkraft unseres Landes nur Ironie auf der Zunge haben, die Worte des belgischen Generals Renard zurufen: „Derjenigen Nation ist ihr Unglück zu prophezeien, welche ihre Armee nicht fortschreiten läßt, um sie auf der Höhe der Wissenschaft zu erhalten.“

Wir sind auch für Dekonomie, aber für keine falsch verstandene. Will man unserer Armee die

nöthigen Mittel der Bildung entziehen, so ist jeder Bagen, den man für dieselbe ausgiebt, weggeworfenes Geld und man würde besser thun, dieselbe ganz abzuschaffen und im Falle eines Konfliktes zur Wahrung unserer Neutralität statt Soldaten, Inschriften mit „Verbotenem Durchgang“, auf unsere Grenzen stellen. Etwas halbes ist schlimmer als gar nichts.

Die Truppenzusammennzüge bilden den Schlüsselstein der ganzen Ausbildung der Armee; da allein findet der Generalstabsoffizier Gelegenheit diejenige Anzahl von Truppen wirklich zu kommandiren, die ihm für den Krieg anvertraut sind, und weder hinter dem Stubiertsch, noch auf dem Exerzierplatz kann er sich den nöthigen Blick, die nöthige Sicherheit aneignen, um sie auf dem Terrain richtig zu führen. Betrachten wir, was in andern Staaten für Ausbildung ihrer Armeen geschieht.

Das kleine Königreich Belgien, das mit uns in Hinsicht der politischen Lage viel Aehnlichkeit hat, baut mit ungeheurem Aufwande die große Festung Antwerpen; alljährlich finden große Uebungen auf dem Felde von Beverlooß statt.

Frankreich findet trotzdem, daß seine Offiziere immer mit den Truppen in Berührung stehen, doch seine praktischen Kriegeschulen von Algier nicht genügend, findet daß auch Generale, die die großen Feldzüge nach der Krimm, in Oberitalien, in China und Mexiko mitgeföhrt haben, noch etwas in Führung von großen Truppenabtheilungen zu lernen haben und daher seine großen Manöver in Chalons, und wir sollen erwarten, daß unsere Offiziere Alles nur aus dem Selbststudium sich erwerben sollen?

Freilich werden keine Generale auf dem Exerzierplatz allein gebildet, aber vom Himmel fallen sie auch nicht; einem Friedrich den Großen, einem Napoleon, einem Wellington, waren die Detail des Dienstes so wenig unbekannt, als dem genauesten Abrihter der östreichischen Armee und diese so nothwendige Kenntniß des Mechanismus einer Armee haben sich diese genialen Führer durch Studium und Uebung mit den Truppen erworben. Aber ohne sich so hoch zu versteigen, braucht eine Armee noch etwas anderes als nur einen Ober-General. Der Divisionär, der Brigade- und der Bataillonskommandant müssen lernen, und hiezu bieten die Truppenzusammennzüge die einzige Gelegenheit.

Was wir bei dem Vorschlage für Unterstützung kantonaler Truppenvereinigungen wirklich befürchteten, nämlich daß sich Stimmen erheben würden, die glauben, mit diesen sei der Ausbildung unserer Truppen ein Genüge geleistet und die großen Truppenzusammennzüge seien nur noch ein Luxus, ist richtig eingetroffen. Man will sich damit begnügen zwei, höchstens vier Bataillone Infanterie, vielleicht mit etwas Artillerie, zwei Tage gegen einander manöviriren zu lassen, und damit wären dann unsern Ober-Offizieren Bildungsmittel genug an die Hand gegeben.

Auch von den Cadrestuppenzusammennzügen, sel. Angehendens, bei welchen man eine ganze Brigade hinter einem Wirthshaus verstecken konnte, war die Rede, alles der Dekonomie zu liebe. Man hatte das

Unnütze dieser Uebungen eingesehen, bei welchen die Einbildungskraft viel zu viel in Anspruch genommen werden mußte, und nun will man wieder auf das Veraltete zurückkommen.

Doch, die Truppensammelnzüge sind gerettet und dafür ist gewiß jeder schweizerische Wehrmann unsern Rätthen dankbar. Es will ja keiner unnützen Tand, keiner unzweckmäßige Geldvergeudung, aber das darf der Bürgersoldat von seinen Behörden verlangen, daß seine persönlichen Opfer nicht umsonst seien und daß man nichts vernachlässige, eine Armee zu schaffen, die den Anforderungen, die man an sie stellt, entsprechen kann.

Das Stabsbureau hat zwar grundsätzlich Anerkennung gefunden, aber der definitive Beschluß für die Feststellung desselben ist auf die künftige Sitzung verschoben worden; wir dürfen hoffen, daß die Existenz dieses so wichtigen Institutes nicht mehr in Frage gestellt werde.

Ein erfreulicher Beschluß für die veritablen Offiziere ist die Erhöhung des Maximums für die Einschätzung der Pferde auf 1200 Fr. für ein Zugpferd und 1500 Fr. für ein Reitpferd. Wer im Falle war, sich in jüngster Zeit veritabel zu machen, wird das zweckmäßige dieses Beschlusses anerkennen.

Der Tag der heil. Barbara in Lausanne.

Die Offiziere des Generalstabes und der Spezialwaffen des Kantons Waadt haben den löblichen Gebrauch sich in Lausanne alljährlich am Tag der heil. Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, zu einer wissenschaftlichen und geselligen Versammlung einzufinden. Auch dieses Jahr sind sie diesem schönen alten Gebrauche nachgekommen.

Am 3. Dezember, als am Vorabend des Festes, stellten sich am Nachmittag die Offiziere dieser Waffen zahlreich in den Hallen des Stadthauses ein und die Sitzung wurde durch den Präsidenten Hrn. eidg. Oberst Veillon eröffnet. Nach Verlesung des letzten Protokolles und der Erledigung der Geschäfte der Gesellschaft ergriff Hr. Oberstlieut. Lecomte das Wort und stellte der Zuhörerschaft in bündigem und klarem Vortrag die Fortschritte der Artillerie der Neuzeit dar, sowie die Bestrebungen der Genieoffiziere, den mächtigsten und von größern Entfernungen her wirkenden Zerstörungsmitteln entsprechende Schutz-

wehren entgegenzustellen. Da in Folge der mächtigen Wirkung der Feldartillerie und in größerem Maßstabe noch durch die größere Beweglichkeit der schweren Artillerie improvisirte Befestigungen keine längere Widerstandsfähigkeit mehr darbieten, ist das Bedürfnis entstanden, theils die schon bestehenden festen Plätze den Ansprüchen der neuen technischen Erfindungen anzupassen, theils neue Plätze, die als Reduits der Operationsarmee dienen können, zu schaffen; auf das Beispiel Belgiens hinweisend, das den großen Waffenplatz von Antwerpen geschaffen hat, beweist er das Wünschenswerthe eines ähnlichen Etablissements für die Schweiz. Eine Operationsarmee, die an den Grenzen steht, bedürfe eines Anhaltspunktes, sei es nun im Falle von Unglück in denselben zurückziehen, daselbst dem Feinde auf längere Zeit Widerstand leistend, eine abwartende Stellung einzunehmen, und besonders auch, um Alles was dem Lande theuer ist, als Archive, Kassen, Magazine u. s. w. in Sicherheit zu bringen.

Nach einer kurzen Diskussion über diesen Gegenstand verlas Herr Stabsmajor de Valliere einen Bericht, der die Nothwendigkeit einer besondern Schießschule für Artillerie in Abrede stellt, da in der Instruction schon hinlänglich für die Uebung im Nichten der Geschütze gesorgt sei.

Herr eidgen. Oberstlieut. von Mandrot vertheilte an die Gesellschaft eine von ihm ausgefertigte kleine Karte der Umgegend von Neueneck und verlas einen neuen interessanten Bericht über das am 5. März 1798 daselbst stattgefundene Gefecht und dessen Folgen.

Herr Oberstlieut. Tissot, Chef der waadtländischen Artillerie, theilte dann der Gesellschaft einige Fragmente des Tagebuches eines jetzt noch lebenden Waadtländers mit, Episoden aus dem spanischen Feldzug von 1809 enthaltend. In einfacher und zuweilen drolliger Weise schilderte dieser Veteran Tag für Tag seine Erlebnisse bis zu seiner Gefangenschaft in England.

Abends vereinigte ein fröhliches Bankett die Gesellschaft, das von Trinksprüchen und Gesängen gewürzt, bis gegen Morgen Fortgang hatte.

Sonntags wurde schon Morgens in der Frühe die Bevölkerung von Lausanne mit Gesang und Musik aus ihrem Morgenschlummer geweckt; die Unteroffiziere und Soldaten der Artillerie und Genietruppen begannen ihr Tagewerk. In Ducky wurde mit 12-8 auf eine im See angebrachte Scheibe geschossen und die Sappeurs ließen zur Belustigung der Bevölkerung eine Plattermine springen; ein Tanz beschloß den schönen Tag.